



In Limmer formiert sich Widerstand

Hitzige Diskussion zur Wasserstadt: 100 Bürger verlangen Auskunft in der Sanierungskommission

VON MARCEL SCHWARZENBERGER

In Limmer kommt etwas ins Rollen. Die Diskussion um die Wasserstadt wird zunehmend emotionaler geführt. Anwohner haben Angst, dass auf der Industriebrache ein Ghetto entsteht, ein riesiger Fremdkörper neben der gewachsenen Struktur des Stadtteils. Dass es noch kein – aus Bürgersicht – überzeugendes Verkehrskonzept zur Anbindung des neuen Stadtteils gibt, förderte in der teilweise turbulenten Sitzung der Sanierungskommission nicht gerade das Vertrauen in die Planung (► Text rechts). Nun soll nach Vorstellung der Rats-SPD ein Stadtbahnanschluss der Wasserstadt aufs Gleis gesetzt werden und nach Vorstellung der Gremien im Stadtteil eine aufwendige Bürgerbeteiligung. Einen entsprechenden Antrag hat die Sanierungskommission bereits beschlossen, und die Zustimmung des Bezirksrats gilt als sicher. Die Stadt indes beteuert, dass die Bürger ohnehin mitreden dürfen: „Bürgerbeteiligung sieht so aus, wie wir es hier machen“, sagte Hans-Heiner Schlesier, Leiter der Wohnbauintiative, in der Sitzung.

In Linden-Süd gerät die Erlösergemeinde in die Kritik. Die Gemeinde konzentriert sich dort immer mehr auf die publikumswirksame Gospelkirche – und schafft mit dem „Lichtpunkt“-Laden kurzzerhand ihr dringendstes soziales Angebot im Stadtteil ab. Eigentlich sollte man meinen, dass die renommierten Gospelchöre mit ihren Konzerten und kommerziellen Auftritten ausreichendes Geld in die Kasse spülen würden, um den „Lichtpunkt“ zu erhalten. Doch bei der Erlösergemeinde rechnet man offenbar anders – und setzt Prioritäten. Gern hätten wir nachgefragt, ob sich die Gemeinde inzwischen eher als mit Kirchensteuern geförderten Gesangsverein versteht. Aber zu diesem Thema war tagelang niemand zu sprechen (► Text unten).

LIMMER. Der Gemeindefaal von St. Nikolai am Montagabend: Stadtplanerin Elke Kümmel baut eine große Platte mit einem Modell der künftigen Wasserstadt Limmer auf. Kleine blaue Klötzchen stellen sechs- und achtgeschossige Gebäude dar, die dort entstehen sollen. Das Quartier soll ein Problem mildern: den Mangel an Wohnraum für die stetig wachsende Bevölkerung. Hans-Heiner Schlesier, Leiter des Sonderprogramms Wohnbauintiative, muss pro Jahr das Baurecht für mindestens 500 neue Wohneinheiten schaffen. Limmer soll eine Neubausiedlung bekommen, mit der sich seine Bevölkerung – derzeit etwa 5800 Menschen – in wenigen Jahren fast verdoppeln wird. Das macht vielen Limmeranern Sorgen.

Mehrere Anwohner kamen mit Heugabeln und Rechen, zum Zeichen des Protests und der förflichen Geschichte des Stadtteils. Uwe Staade hat auf der Internetplattform „change.org“ eine Petition gegen die Wasserstadtpläne gestartet. Mehr als 430 Kritiker haben bislang unterzeichnet, 5000 Unterschriften sollen es werden. So viele, wie neue Bewohner für das Wohngebiet geplant sind. „Zu dicht“ solle gebaut werden, „zu hoch“, begründet Staade seine ablehnende Haltung. Die Gründung einer Bürgerinitiative sei in Vorbereitung. Rund 100 Besucher drängen sich im Saal, die Stühle reichen nicht. Die Diskussion wird fast drei Stunden lang geführt; nicht ein Anwohner äußert sich positiv zu den Plänen.

Da helfen auch optimistisch vorgetragene Konzepte nicht, die die Hamburger Planer Ingrid Spengler und Bertel Kehle Bruun – sie ist Architektin, er Landschaftsarchitekt – vorstellen. Bruun spricht von tipptigen Grünflächen, dem breiten Uferpark, der tatsächlich noch ein Erbe aus dem 2005 verabschiedeten Rahmenplan ist, und zwei bis drei Kindergärten. Spengler verspricht Gebäude, die zu Limmer passen. Es soll Platz geben für Mietwohnungen, Maisonettewohnungen, Reihenhäuser, Studentenzimmer, Bauherrengruppen und seniorengerechtes Wohnen. „Wir bemühen uns auch um preiswerten Wohnraum“, sagt die Wasserstadt-Geschäftsführer Bernd Hermann nach Bezirksbürgermeister Rainer-Jörg Grube warnt, dass sich ohne Fördergeld kaum ein Investor um sozialen Wohnungsbau kümmern werde.

Auch eine Verlängerung der Stadtbahnlinie 10 an der Wasserstadt vorbei nach Ahlem-Nord ist im Gespräch. Vorigen verabschiedet die Kommission einen Antrag. Die Stadt solle mit der Deutschen Bahn reden, sagt Grube. Die DB werde ihre Eisenbahnbrücke an der Wunstorfer Landstraße erneuern. Weil die Stadtbahn diesen Punkt kreuzen



Rekordbesuch: Rund 100 Bürger verfolgen die Sitzung der Sanierungskommission, manche mit Heugabeln, Harken und Besen. Sitzungsleiter Jürgen Mineur (Bild rechts, hinter dem Modell) war um Sachlichkeit bemüht.



könnte, müsse das berücksichtigt werden. Apropos Verkehr: Ob die Stadt denn schon ein Verkehrsgutachten erstellt habe, will ein Besucher noch wissen. Schon heute sei die Wunstorfer Straße dicht, wenn Limmeraner und Ahlemer zum Wetschnelweg strömen. Auch an-

dere im Publikum sorgen sich darum, dass 5000 Wasserstädter mit ihren Autos einen Verkehrsinfarkt heraufbeschwören. Die Verkehrsplanung komme erst noch, sagt Schlesier und ertotet dafür Kopfschütteln.

Seit exakt elf Jahren befassen sich die

Sanierungskommission Limmer und Bürgergruppen mit der Wasserstadt. Von ihrer Arbeit ist im neuen Konzept kaum etwas übrig. Einfach so wegstecken will die Kommission das nicht; sie fordert einhellig, dass es auch künftig eine Bürgerbeteiligung geben soll.

Haben Sie Fragen, Anregungen, Hinweise? Melden Sie sich bei uns:

■ Telefon (0511) 5 18 – 28 05

■ E-Mail: stadt-anzeiger@madsack.de

■ Stadt-Anzeiger,

August-Madsack-Straße 1,
30559 Hannover

■ www.haz.de

■ www.facebook.com/

HannoverscheAllgemeine

■ twitter.com/haz